

Wöchentliches Anzeiger

für Teubern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgepatente Korpusseite 12 Pfg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzigerstraße 10
bis spätestens vormittags 10 Uhr. Freigelegene und bessere Anzeigen
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag,
außerdem 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 RM.
von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den
Briefträger 1,30 RM.
Vierteljährlich und monatlich Bezüge werden außer in der Ge-
schäftsstelle, Leipzigerstraße 10, auch von unseren Boten und allen
Kaufleuten bestellbar angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teubern.

№ 66.

Donnerstag den 7. Juni 1917.

56. Jahrgang

Worte und Taten.

Drohende Worte vernimmt man fortgesetzt aus Frank- reich und England. Der französische Ministerpräsident Ribot erklärte, so lange ein Teil des Landes noch feinde besetzt sei, könne man mit ihm Verhandlungen nicht führen, der Feinde könne vielmehr nur aus einem Siege der Entente hervorgehen. Bei dieser Gelegenheit ließ der Minister die Wendung einflechten, daß Deutschland die Schuld an dem Ausbruch des Krieges trage. Die wichtigsten Gesandten haben dieser jähelichten Entendelehre nun zu Beginn des Krieges den Todesstoß versetzt. Neue Beweise für die Schuld der Entente sind noch mehrere erbracht worden. Es traf sich gut, daß gleichzeitig mit der jüngsten Ribotschen Anklage ein amtlicher Bericht des vor einigen Monaten verstorbenen früheren russischen Volschaftlers in London im Vorlauf veröffentlicht werden konnte, worin der Staatsmann im Jahre 1913, zur Zeit der Londoner Balkankonferenz, erklärte: Frankreich, um nicht zu sagen, daß es den Krieg wünscht, würde ihn doch ohne Bedauern kommen sehen. Wenn die in Aussicht abgehandelten Friedensverträge der Entente veröffentlicht werden sollten, so würde die flamme Welt zur Frage der Kriegschuld sicherlich noch recht interessante Aufschlüsse erhalten. Was Ribot für Frankreich über die derzeitige Ablehnung von Friedensverhandlungen äußerte, war nur das gekehrte Echo des Kriegswillens Englands. In London geführt man die schärfste Sprache gegen jeden Friedensgedanken unter den gegenwärtigen Umständen.

Das russische Gewebe

steht zwar auf einem anderen Boden als das der Engländer und Franzosen; aber es handelt sich auch bei ihm um einen feinen Vorwurf, dem es an entprechenden Taten fehlt. Das gilt namentlich auch von den besten in Petersburg er- lassenen Aufsätze des Arbeiters und Soldatenrates, in dem von einer internationalen Konferenz der Sozialisten, die vom 28. Juni bis 8. Juli in Stockholm stattfinden soll, das Ende des Vorkrieges durch die Wundheilung eines Friedens ohne Annexionen und ohne Kriegsverpflichtung erwartet wird. Interessant ist dieser Aufsatz nur insoweit, als er sich als unmittelbare Antwort auf die Erklärung der französi- schen Regierung darstellt, daß den Sozialisten Pässe nach Stockholm zur Teilnahme an den dortigen zwischenstaat- lichen Verhandlungen nicht gemährt werden könnten. Die Antwort des Arbeiters und Soldatenrates gemäht wahrscheinlich die Frage, die jetzt am meisten in den Köpfen anderer Völker der Entente im Ubrigen hat: wie wenig sachlichen Wert, wie alle die Tausende von Tode, die jetzt Tag für Tag in Rußland von mehr oder weniger berufenen oder unberufenen Stellen mitleid in die Welt hinausgeschmettert werden. Man verweist sich an flammenden Tode, mit denen auch noch kein Hund vom Dasein hinweggejagt wird, das ist alles.

Deutsche Taten.

Während jene reden und demonstrieren, lenkt Deutsch- land mit entschlossener Tat das Kriegsschiff dem Friedens- hafen zu. Getreu seiner Aufgabe: „Zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit“ gibt es der Welt ein leuchtendes Beispiel wahrer Kriegsbiligkeit und aufrichtiger Friedfertigkeit. Auf das Gebot der Gegner, auf die Drohungen und Androhung der Feinde in West und Ost geben unsere Truppen die schlichte und entscheidende Antwort. Ein Mann oder ein Wägen, wer in den wiederholten Erklärungen unserer Friedensbereitschaft je ein Angelegen der Schwäche erblickt hätte. Für unsere Kampfwillen sprachen unsere mitleidigen Leistungen, für unsere Kampftraut unsere Erfolge und die beständigen Misserfolge der Feinde. Die großen feindlichen Frühjahrsoffensiven im Westen, am Jona und in Magdonen haben unsere Heiden zum Scheitern gebracht. Während die Engländer mit Stolz verstanden, sie hätten im Mai 3411 deutsche Soldaten zu Gefangenen gemacht, betrug unsere Gefangenene im Mai an der Westfront im Ostangenen 237 Offiziere und 12 498 Mann, außerdem 211 Maschinen- gewehre, 18 Minenwerfer, 434 leichte Maschinengewehre. Am Jona verloren die Allierten 10 000 Mann. Diese Zahlen beweisen, daß, wenn die Feinde jetzt das Kriegsschiff noch einmal verladen wollen, dies nicht der Stärke ihrer Räte, sondern deren Ungunst und dem Spionage ent- spricht, in den sie sich durch ihre Kriegspolitik und ihre drohenden Worte verlegt haben. An den Taten, die unsere Soldaten an der bevorstehenden großen Offensive vollbringen werden, werden die stolzen Pläne der Feinde hoffentlich endgültig zerfallen.

Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Erhöhte Kampftätigkeit. Schwere französische Ver- luste bei Braye.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Lage an der französischen Front ist unverändert. Im Westbalkan-Bogen und in den Nachbargebieten bewegen sich keine Kräfte. Die Westfront hat sich am Nach- mittag zu ruhigerer Arbeit und hält bis tief in die Nacht an. Zur Befestigung der feindlichen Feuerwirkung vor- rührende Abteilungen sind stets zurückgezogen worden.

neane der Küste und zwischen La Bassée-Kanal und der Straße von Bapaume - Gambais nur auch gefehlt an mehreren Stellen die Kampftätigkeit lebhaft; hier blieben gleichfalls Vorkämpfer für die Engländer ohne Ergebnis.
Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Kings der Äisne und in der westlichen Champagne hat stellenweise der Feuerkampf wieder aufgenommen.
Bei Braye wurden zwei nach sehr starker Vorbereitung durchgeführte nächtliche Angriffe unter schweren Ver- lusten für die Franzosen abgeblasen. Westlich der Angriffsstelle hatten einige Sturmtruppen Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.
Bei günstigen Wetterverhältnissen war an der ganzen Front bei Tage und bei Nacht die Fliegerstätigkeit sehr reg.
In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind gestern 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden, durch Artilleriefeuer ein Fesselballon.
Leutnant Wolf brandete den 32., Leutnant Schaefer den 30., Leutnant Willmeröder den 24. Gegner durch Luftangriff zum Abbruch.

Gänzung bei den russischen Truppen in Frankreich. Nachdem bei den russischen Truppen Frankreich Gänzung, teilweise sogar Reuterei ausgebrochen war, dröhnte die russische Kriegsmarine, daß alle störenden Elemente züchtungslos zu erledigen seien.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist es bei vieler- orten auflebender Geschäftstätigkeit zu größeren Kampf- handlungen nicht gekommen.

Wagegenössliche Front.

Außer Vorpriestgeplänke keine wesentlichen Ereignisse.

Der Aufbruch der Monarchie. Aus dem Wirrwarr der Revolution scheint sich die große Masse des russischen Volkes wieder nach geordneten Verhältnissen. Dem Aufbruch nach dem Diktator ist der nach Eingetung einer wirklich konstitutionellen Monarchie gefolgt, wie sie England in Rußland einführen wollte. In Kiew wurden Pläne herum- getragen mit der Aufschrift: „Es lebe die konstitutionelle Monarchie, nieder mit der sozialistischen Republik!“ Den Plänen folgten besonders die Schüler der höheren Lehr- anstalten, darunter sämtliche Angehörige der Schützengilde. Als in einer kleineren Stadt des kleineren Gouvernements von einer Kirche eine sozialistische Versammlung stattfinden sollte, wurden die Kirchenorgane abgenommen. In der Stadt ein- tretende Bauern glaubten an einen sozialistischen Frevel und mißhandelten die Mitglieder des Arbeiterrats. In Nowos- trow wurde die Bevölkerung zu Programmen an Revolutionärs- mässen aufgeleitet, besonders an Angehörigen der sogenann- ten Intelligenz, welche die Jungerevolution verschuldet haben soll. Mitglieder des Arbeiterrats wurden von der Bevölkerung gleichfalls mißhandelt.

Aber bedeutende Stimmungssymptome wird aus Peters- burg gemeldet, daß eine bedeutende Gruppe zurücktretender Politiker reaktionäre Maßnahmen plant, die der Monarchie ein Ziel setzen, mit der Sozialistenbewegung gemaßsam auf- kommen und eine parlamentarische Regierung mit starken monar- chischen Tendenzen einführen wollen. In Petersburg wird allgemein angenommen, daß der englische Volschafter an diesen Staatsstreikplänen beteiligt sei. Ein mehrstündiger Besuch, den der Herrsch- tuchanan abstrahete, wird in diesem Zusammenhang lebhaft erörtert.

Austritt des russischen Oberbefehlshabers. Der Oberbefehlshaber Westfront ist zurückgetreten, Brucklow zum Oberbefehlshaber ernannt wird an der südwestlichen Front durch Curto ersetzt. — Eine allgemeine Enteisung geplant? Die konstituierende Versammlung wird Peters- burger Meldungen zufolge die Einleitung der Wpaganen, der Klosterlandereien und des Privatbesitzes zugunsten der arbeitenden Bevölkerung beschließen. Daher erschie- ein Regierungserlaß, der den Verkauf, Verkauf und die Ver- paugung von Liegenschaften verbietet.

Der italienische Krieg.

Wie Italien wirksam an der angeführten neuen und gemeinsamen großen Offensive teilnehmen soll, ist nach seinen ungeheuren Verlusten in der zehnten Monzochlacht un- sichtlich. Es hat in den blutigen Kämpfen eine Einbuße von rund 130 000 Mann gelitten, die durch den geringfügigen Erfolg, den die Belagerung des Ant-Verzess und des zum Zimmerhofen erstarrten Dorfes Jamiano darstellte, in seiner Weise aufgehoben wird. Man hat auch in Rom das Gefühl, daß die Volkstimmung bei Prüfung der Sachlage in gefährliche Nahen gedrängt werden könnte, und sucht ihr deshalb nachzugeben; freilich auf recht sonderbare Art. Italien proklamierte die Unabhängigkeit ganz Albaniens unter seinem Schutz und seiner Oberhoheit.

Platen soll ein Sankt Tadeusaus befehl, ohne tätig zu sein, keine Verbindungen von dort aus mit den Waffen wieder auszubringen, weshalb es den blutigen Erschlag gefolgt zu haben scheint, namentlich auf „moralische Erhebungen“ auszugehen. Es verbleibt sein „Protectorat“ über Gebiete, die ihm nicht gehören und die ihm nach menschlichen Ge- messen niemals zufallen werden. Jenseits des Sojalschlusses, der nördlich von Balona in die Wria fließt, stehen bis zur Nordgrenze Albanien österröcher-ungarische Truppen.

Ueber Durazzo und Shkuti nach die f. u. l. Kriegs- tage. Daß dies durch Proklamtionen entfemt werden könnte, die von italienischen Fliegern jenseits der Sojalschlüsse abgeworfen werden, glauben die Italiener wohl selbst nicht. Allem Anschein nach halten sie außerdem die Albaner, deren Hilfe dadurch gewonnen werden soll, für näher als sie sind. Für die Staatsmacht Italiens ist dieser Vorgang recht be- schämend. Wenn das der italienischen Weisheit letzter Schluß auf dem jenseitigen Ufer der Wria sein soll, dann liegt darin nur ein Beweis, wie schlecht es mit den Russischen Italiens auf jenem „3. orten Gebiete“ bestellt ist.

Rußland.

Eine Verhinderung bei der vorläufigen Re- gierung? Eine Drahtmeldung aus Petersburg zufolge wurde dort eine Verhinderung gegen die vorläufige Re- gierung entbitt. Das Ziel ist in erster Linie gewesen, Kerenski aus dem Wege zu schaffen, aber die weitere Unter- stützung der Angelegenheit habe untrügliche Beweise dafür erbracht, daß auch die Ermordung anderer Minister und die Selbstentziehung einer Regierung entbitt geplant gewesen seien. Eine große Anzahl von Verfassungen ist bereits vorgenommen worden. Von anderer Seite hieß es, England, das die erste Revolution angeteilt, unterstütze die Regierung.

Die wirtschaftliche Lage Rußlands spaltet jeder Befreiung. Obgleich bereits vielfach der selbständige Arbeitstag bei Vornhergehungen bewilligt wurde, wird in zahlreichen Fabriken gestreikt. Handel und Wandel stehen bis als allgemeine Bedürfnis macht mit jedem Tage Fort- schritte. Der sieben zurückgetretenen Handelsminister Kononow hielt auf dem Kongreß der Kriegswirtschaften eine Rede, worin er unter anderem ausführte, daß die gegen- wärtigen Zustände in Rußland mit raschen Schritten einer fatalen Verarmung des Wirtschaftslebens und der Anarchie gütigen. Auch die Lage an der Front sei niemals erfüllt gewesen als jetzt. Man könne den arbeitenden Klassen keine Vorkursstellung auf Kosten der anderen Bevölkerungs- schichten einräumen.

Trochender Gesamtzustand. Sowohl in Peters- burg wie in Moskau besteht die Gefahr, daß der Gesamt- stand ausbricht. In allen großen Betrieben verlangen nicht nur die Arbeiter, sondern auch das Bureaupersonal die selbständige Arbeitszeit. In den Straßen der Haupt- stadt wird der Umbruch des Volkes vor den Drohverlaut- stellen immer größer, ohne daß es gelingt, etwas zu er- halten. Schmutzige fetter Überhang nicht mehr aufzu- halten. Überfälle, Mordbestrebungen und Diebstahl sind an der Tagesordnung. So wurde der Militärrat Gregorow von drei Weisgen erschossen, die von seinem Gut Besitz er- griffen. Die Arbeiterwelt tötete einen von den Raub- wörtern, einen aber fing sie ein, der dritte erjagte sich.

Die Regierung machtlos gegen die Fahnenmacht. Nach russischen Wätern lief am 28. Mai der letzte Tag für die allgemeine Stellung aller Fahnenmächtigen ab. Nur ein unbedeutender Teil hat sich an die Front zurückgezogen oder den Militärbehörden zur Verfügung gestellt. Der größte Teil hat sich nach wie vor in der Heimat auf. Obgleich die Regierung strenge Maßregeln zu ergreifen sucht, steht sie dieser Bewegung im allgemeinen doch machtlos gegenüber. In Kiew veranfahten mehrere Tausende von der Front zurückgezogene Soldaten eine Einmarschungsgebung gegen den Erfolg des Kriegsministers Kerenski über die Straf- barkeit der Fahnenmacht, wobei sie ununterbrochen Gemein- schäfte absetzten.

Amerika.

Präsident Wilson erlebt mit seinem Krieg viel Unangenehmes. Die Bewegung gegen den Krieg ergreift immer weitere Kreise, und außerdem wird es mit jedem Tage deutlicher, daß Herr Wilson keine Kriegsbesprechungen in den ausgedehnten Umfang nicht entfesseln kann. Die Kritik an seinen Maßnahmen ärgert ihn gründlich. Er ist gegen sie jedoch machtlos, da das Parlament mit starker Mehrheit den Regierungsantrag auf Einführung der Zensur ablehnte. Nicht bescheiden für die Beziehungen der Ententemächte untereinander ist die Geschichte einer von Wilson an Rußland gerichteten Note. Die radikalen russischen Wächter nahmen bekanntlich den Wilsonschen Vorschlag eines Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen an. Wilson fandte daraufhin eine Volschaft nach Petersburg, die sich über Vermutung nach zumittend zu der russischen Entschließung äußerte. Eine derartige Zustimmung mußte den Engländern wider den Strich gehen. Laifade ist nun, daß das Washingtoner Staatsdepartement die Kabelge- schichten aufordnete, eine Unterprüfung über die Wüendung der Volschaft Wilsons über die Kriegsziele an Rußland ein- zuholen. Man hoffte Verzicht, daß das Kabeltelegramm aufzufangen worden sei. Es können dabei nur Japan und

England in Betracht kommen, je nachdem das Telegramm aus dem stillen oder aus dem westlichen Ozean befristet worden ist.

Brasilien's Haltung. Brasilien steht nach neuer Meldungen den Kriegszustand mit Deutschland als befehdend an. Die Art, wie Deutschland gegen brasilianische Handelschiffe vorgehe, lasse nicht länger Raum für Zweifel, daß schon tatsächlich der Kriegszustand eingetreten sei. Regierung und Volk von Brasilien hätten sich von Anfang an auf die Seite der Alliierten gestellt, waren aber einflußlos. Heute läßt zu bemerken, hin je gemüthlicher diese aufstrebende Nation. Man könne annehmen, daß Brasilien ebenso wie die Vereinigten Staaten mit ihren familiären Süßmilch-, Menschen und Macht in den Krieg gehen würden. Das ergebe sich aus den Gesetzbüchern, die der Unteroffizier des Senats im Parlament eingebracht habe. Brasilien habe damit begonnen, 42 schöne Schiffe, welche in den brasilianischen Häfen liegen, zu beschlagnahmen. Soweit bekannt, würden diese Schiffe, die gerade die Größe haben, an der es augenblicklich mangelnde und die so gut wie unbeschädigt seien, sofort in den Dienst der Alliierten gestellt werden. Mit seiner Bevölkerung von 35 Millionen kann Brasilien bald eine Süßmilchsee stellen, welche auf dem europäischen Kriegsschauplatz erscheinen würde. Gerade so wie die amerikanische Union!

Für den Mittelstand

treten die Armp, W. N. in einem bemerkenswerten Artikel ein, man ist es nicht leicht, den auf den Mittelstand sich machende Druck, die von Tag zu Tag mehr steigende Gefahr, daß Krieg und Kriegsgelände ihr volends germinale, ist eine der dunkelsten Sorgen dieser Zeit. Wie unentbehrlich uns auch in Zukunft und gerade in Zukunft, die sich scheiden Selbständigen und Aufrechten sein werden, diese schlicht gehobenen Grillen, die das verhängnisvolle unheimliche Aufeinanderbreitern von Arm und Reich verbinden, darüber sind sich alle Kenner und Beobachter heutiger Entwicklung klar. Sind sich nicht in diesen Klängen klar, so die kommenden inneren Kämpfe sich erst ankündigen und ihre Hartnäckigkeit nur von fern ahnen lassen. Trotzdem hört man nichts von umfassenden Maßnahmen zu ihren Gunsten, und das Wort Mittelstandspolitik ist selten geworden.

Dabei gehen mannsfürlich, Monat für Monat, Laufende von einem Ungehörigen zugrunde, und Tausende, deren Fleiß und Sparsamkeit ein kleines Eigentum erworben, stehen vor dem Zusammenbruch. Ein Reichthum, ein uns nicht zu großartig Hilfleistung befristet, statt dessen vielleicht sogar zwingt, den zu Boden Sitzenden neue Lasten aufzubürden, bedeutet die entscheidenden Stöße ins Herz unserer Vorkämpfer. Mit dem Mittelstande würde dieser stürzte Tragpfeiler des Reiches zerfallen. Eine Neuorientierung, die zwei Ministerveramtmittelkeiten, Brauns-Waßner u. a. aufsticht, an der Vermittlung der besten Verfassung oder vorbestimmt, bleibt hiebei Arbeit. Statt der gleichenden Papierreformen, jedenfalls aber neben ihnen, bedürfnis wir der zweckmäßigen Wirtschaftsreformen. Jenen sollte der Vortzug und die Dringlichkeit zuerkannt werden.

Amerikanisches Getreide nur gegen Kriegserklärung. Schweden, Norwegen, Dänemark und Holland erhalten noch immer mehr Lebensmittel von uns als je vorher verdrängt. Daher, so sehr ein Vorkamer Welt-Blicklicht haben wir in den kommenden zwölf Monaten nicht genug, um unsere eigenen Bedürfnisse und die unserer Verbündeten in Europa decken zu können. Kanada hat in der vorigen Woche beschlossen, sein Getreide von nun an nur noch den Verbündeten zu liefern. Weltleicht werden wir daselbe tun. Ein Wafrase hat versichert, daß norwegische Schiffe Getreide liefern können, da nur ein deutsches Schiff auf dem Wege ist. Amerika muß sich seinen Verbündeten mit dem Getreide aussetzen, bevor es den Neutralen etwas verkauft. Wenn die Neutralen glauben, amerikanisches Getreide nicht entnehmen zu können, so werden sie vielleicht davon unterrichtet, daß dieses allein zu haben ist, wenn sie sich England und Frankreich anschließen und Deutschland den Krieg erklären.

Wirtschaftsbündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn? Wie der „Egl. Abendpost“ berichtet, hat Rudolf Reich, der Leiter des Reichsfinanzministeriums, im Anse des Auswärtigen und des Schatzes um mehr als Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag: es wird grundsätzlich ein Wirtschaftsbündnis der beiden Weltmächte erwogen. Neben dem Antrage über das Wirtschaftsbündnis werden der gemeinsame Zolltarif und ein Sollegesetz den Gegenstand der Verhandlungen bilden. Die deutschen Unterhändler sollen sich, da die Verhandlungen in Wien stattfinden werden, schon im Voraus mit Österreich begeben. Aus verschiedenen Gründen, auch deshalb, weil neuerdings Erwägungen über die Grundlage des Wirtschaftsbündnisses notwendig werden, ist der Beginn der Verhandlungen wiederholt hinausgeschoben worden. Die Ursache der letzten Verzögerung war die ungarische Ministerkrise. Man glaubt nunmehr, Mitte dieses Monats mit den Verhandlungen beginnen zu können.

Eine neue Jungfrau von Orleans. Frankreichs letzte Hoffnung. Die Wunderglaube muß in Frankreich die fündende Ersehnung des Wunderheilers sein. Man legt dort heute in manchen Kreisen die letzte Karte auf eine neue Jungfrau von Orleans. Daß ein solches Heiden- und Wundermädchen bereits gefunden ist, geht aus einem Brief hervor, den ein Kriegsgefangener von einer gebildeten Dame aus Talence (Gironde) erhalten hat. Die Dame schreibt: „Seit auch! Nach drei Monate Geduld, und Ihr merdest bereit sein; ich habe die sichere Hoffnung. Wir haben nicht nur das Vertrauen auf unsere Soldaten, sondern seit einigen Monaten regt ein außerordentliches Ereignis unsere ganze wehrliche Gegend in höchstem Maße auf und gibt dem Herzen der gläubigen Leute eine große Hoffnung. Es scheint, daß der liebe Gott endlich unsere Bitten erhört hat und sichtbar in unsere Ungehörigen eingreifen wird. Diesmal scheint es, daß das heilige Herz selbst in eigener Person eingreifen wird. Ein junges Mädchen von 20 Jahren, Claire Girard, deren Eltern Waisen in der Provinz sind, hat Offenbarungen des heiligen Geistes erhabt; dieses hat ihr aufgegeben, eine Mission zu erfüllen. Sie wurde von vielen Geistlichen, auch vom Bischof von Poitiers, geprüft, und es scheint, daß ihre Offenbarungen von Gott kommen.“

Den eigentlichen Zweck der Mission kennt man nicht, da strenges Stillschweigen gewahrt wird. Auf die Fülle nicht so Frankreich und die Belgien an. Seit dem 28. Februar ist das Mädchen in Paris in einem Kloster, und man sagt, die Mission habe begonnen. Das ganze Land ist jetzt davon und die verschiedensten Gerüchte geben aus. Ich kenne eine Dame, die aus demselben Land, wie jene, stammt; sie hat sie besucht und schrieb uns: „Sinnen kurzem werdet ihr große Ereignisse erleben, die das Ende des Krieges herbeiführen werden. Glaubt daher wie ich solchen Berichten auf den ersten Frankreich!“ Diele-

Dame schrieb uns am 9. März: „Ich habe mich von Claire Girard verabschiedet; nun ist sie nach Paris abgereist, um ihre große Aufgabe zu erfüllen. Sie legte mir nur ein Wort, das mit großer Freude bereitete: „Der Krieg wird im Monat Juni beendet sein.“ Ich glaube, was das junge Mädchen sagt, denn es scheint mir, daß Gott selbst sie inspiriert. Glaubt also großen Vertrauen! Wir hatten noch niemals soviel Aussicht auf den Erfolg und das ganze Land glaubt an ein sehr nahe Ende des Krieges.“

Die Verteilung des rumänischen Getreides. Im Reichstagsgebäude finden unter Vorsitz des Generalleitenden Sachverständigen die Verhandlungen mit Vertretern Österreich-Ungarns über die Verteilung der Restbestände aus der letzten rumänischen Ernte und gleichzeitig über die schließliche Verteilung der zu erwartenden Ernte Rumäniens statt. Die Verhandlungen dürften zwei Tage in Anspruch nehmen.

Volles Einvernehmen zwischen Argentinien und Deutschland. Die Meldungen über einen Überfall auf das deutsche Konsulat und die Brandlegung der deutschen Gesandtschaft in Buenos Aires durch eine aufstrebende Volksmenge sind unrichtig. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der argentinischen Republik und dem Deutschen Reich sind unangetastet geblieben. Die Verletzung des argentinischen Gelezes „Monte Protegido“, die die patriotischen Kundgebungen in Buenos Aires veranlasste, hat Gelegenheit gegeben, den guten Willen beider Regierungen zur Aufrechterhaltung dieser Beziehungen zu beweisen.

Unsere nachsichtige U-Bootflotte. Nach einer Londoner Meldung äußerte sich der liberale englische Abgeordnete Kenneth Jones dahin, daß die Engländer im Mai in der Vermittlung der U-Booten einen Erfolg erreicht hätten. Von berufener Seite wird hierzu mitgeteilt: Die Behauptungen, daß wir große Verluste an U-Booten haben, sind alt und pflegen hauptsächlich immer dann einzutreten, wenn die Wirkung des U-Boot-Krieges besonders empfindlich gefühlt wird und das Bedürfnis vorliegt, die Öffentlichkeit zu beruhigen. Auch wie vor halten sich die Verluste an U-Booten durchaus unter der durchschnittlichen Höhe und werden durch Neubau mehr als ausgeglichen, so daß die Vergrößerung der U-Bootflotte stetig und in beträchtlichem Maße fortsetzt.

Der Namenszug des Jaren und die heftigen Weidragoner. Die Darmstädter Zeitung teilt mit, daß der Großherzog habe bestimmt, daß der Namenszug auf den Achseln und Schulterklappen des Weidragoner-Regiments Nr. 24 (Wilhelms) zu entfernen und durch die Regimentsnummer zu ersetzen. Auch die Regimentsnummer hat es schon vielfach vertrieben empfunden, daß ein Teil unserer Truppen noch die Namen von Vorkämpfern führt, gegen die wir jetzt im inneren Kampfe stehen, und daß sich ihre Namenszüge auf ihren Schulterklappen und Achseln befinden. Eine Änderung ist wiederholt verlangt worden. Der Großherzog von Hessen hat jetzt den ersten Schritt dazu getan. Freilich, so berechtigt auch diese Maßnahme ist, so wird man doch auf diesen Weg nicht zu weit gehen dürfen. Man würde nur ungerade traditionell gewordene Bezeichnungen, mit denen eine jahrhundertelange ruhmvolle Vergangenheit verknüpft ist, und Namen, die in den vergangenen Kriegen sich unermüdlichen Vorber erwarren haben, ganz verdrängen sehen. Zu Zukunft wird aber zu erwägen sein, ob derartige Namensbereinigungen, Gesehenernennung und das Tragen von Namenszügen auswärtiger Fürsten überhaupt noch getragend ist.

Verschickung eines deutschen Dampfers in schwedischen Gewässern durch ein englisches U-Boot. Als der schwedische Dampfer „Ludwig Kolberg“ auf der Reise von Göteborg nach Malmö bei Torrevåsa vorüberfuhr, bemerkte er ein Unterseeboot, wahrscheinlich englischer Nationalität, das einen deutschen Dampfer beschloß. Dieser mußte seinen Kurs ändern und ganz dicht an die schwedische Küste heranfahren. Das Unterseeboot folgte ihm jedoch dicht und setzte die Verschickung fort. Wegen der brechenden Dunkelheit war es nicht möglich zu sehen, ob die Verschickung von Erfolg war. Eine Zeitung schen es, als ob auch die „Kolberg“ von dem Unterseeboot beschossen wurde. Eine Anzahl Granaten fiel in ihrer unmittelbaren Nähe nieder. Die „Kolberg“ rettete sich auf schwedische Gebiet. Wie mitgeteilt wird, befand sich das Unterseeboot auf schwedischen Hoheitsgebiet. Diese Verschickung schwedischer Hoheitsgebietes durch ein englisches U-Boot reißt sich würdig dem „Geschehe“ an, das drei britische Torpedobömer am 2. d. Mis. an der norwegischen Südküste dem deutschen Dampfer „Gamma“ leisteten. Gegen diese systematischen Vorkriegsbeschüsse werden es die skandinavischen Staaten hoffentlich nicht bei bloßen Protesten bewenden lassen, sondern energische Abwehrmaßnahmen ergreifen.

Vertrauensortum für Moskau. Das Kabinett Albot hat, wie zu erwarten war, die Entscheidung über die Vermeergerung der Stacholmer Rüsse ein Vertrauensortum erhalten; die Ministerieit dagegen bereit allerdings 50 Stimmen. Da man sich das Blatt ganz plötzlich einmal wenden. Albot wiederholte bei dieser Gelegenheit, Frankreich verfolge keine Eroberungspolitik, sondern fordere nur Gleichberechtigung zurück, das nie aufgehört habe, französisch zu sein. (!)

Angriff englischer Seekreuzer auf Ostende.

Berlin, 5. Juni. (Mitteil.) Feindliche Monitore beschossen am 5. Juni morgens Ostende. Eine größere Anzahl von belgischen Bewohnern wurde getötet und verletzt, einiger Sach- und Hütereinheiten angezündet. Start überlegene Aufklärungsstärke, die den anmordierenden Monitoren beigegeben waren, riefen auf zwei weitere Wachtorpedoboote, von denen nach heutigem Bericht „S. 20“, bis zum letzten Augenblick feindlich, zum Sinken gebracht wurde. Ein Teil der Belagerung konnte von uns geteilt werden. Die feindlichen Streitkräfte erhielten mehrere Treffer und zogen sich vor dem Feuer der Küstenbatterien zurück. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Italienischer Niederlage. Österreichischer Heeresbericht.

Wien, 5. Juni. Amtlich wird verlautbart: **Deftlicher und fündlicher Kriegsschauplatz.** Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz. Etblich von Jamiano halbwegs zwischen Vonalone und der Hermaoda erbeuteten unsere Truppen in planmäßig vorbereiteten und ausgedehnten Genossenschaften einen beträchtlichen Teil der vor zwei Wochen in diesem Abschnitt von den Italienern genommenen Waffen und Proviant. Derzeitens wird der Feind seine zu Fuß und mit Kraftwagen herangeführten Reserven in den Kampf, um uns das gewonnene Gelände wieder

der zu entreißen. In Tag und Nacht andauerndem Ringen das sich heute früh infolge des Eintrages neuer italienischer Verstärkungen zu größerer Heftigkeit steigerte, blieb unsere heldenmütige Infanterie auf ganzer Linie siegreich. Der Feind wurde überall zurückgeworfen. Auch die Verluste der Italiener, ihren Selbstmord durch Verfüge bei Gofamozia, auf dem Front Grib und östlich von dort zu entlasten, scheiterten an der tapferen Gegenwart unserer Truppen. Die Zahl der getöteten bei Jamiano zurückgeführten Gefangenen beträgt 171 Offiziere und 6 500 Mann. Die im letzten Bericht gemeldete Gefangenennahme ist somit auf die für eine Abwechslung aufgerichtete Höhe von 22 000 Gefangenen gestiegen.

Ueber Corina d'Ampezzo wurde ein feindlicher Doppeldecker im Luftkampf abgeschossen.

Rußland und Japan.

Rotterdam, 5. Juni. Dem „Maasbode“ zufolge teilt „Ausloze Elono“ mit, daß vor einem Jahre zwischen Rußland und Japan ein geheimer Vertrag abgeschlossen worden sei, für den Fall, daß es zu einem Konflikt zwischen Rußland und den anderen verbündeten Staaten kommen sollte. In diesem Vertrag seien Japan wichtige Zugeständnisse auf Kosten der Machtstellung Englands und Amerikas im fernem Osten gemacht.

Amerika und England gegen Japan.

Stockholm, 5. Juni. „Nya Dagligt Allehanda“ veröffentlicht einen Aufruf, der das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu Japan behandelt.

Das Blatt weist zunächst auf einen Artikel im Waiteper der „Pittsburgh Century“ hin, dessen Verfasser die Schaffung eines großen panamerikanischen Zollvereins verlangt, mit dem England besonders günstige Handelsverträge abschließen solle.

Im Anschluß hieran erörtert der Verfasser das Verhältnis Englands und Amerikas zu Japan. Dabei wird betont, daß Japans natürlichem Entwicklungsgang durch einen eng-schamerikanischen Handelsvertrag unterbrochen werden müsse und nur die Entfaltung der japanischen Seeschifffahrt erlaubt werden könne. Diesen Plan des Schriftstellers werden vollständig das japanische Blatt nach durch interessierte Mitarbeiter des Blattes erklärte, Wilson erkaune die japanische Gefahr sehr wohl und wisse, daß England den Vereinigten Staaten im geeigneten Augenblick gegen Japan setzen werde, was es sogar schon verprochen habe. Es befinde in diesem Punkte kein formelles Bündnis, wohl aber liege eine mündliche Vereinbarung zwischen London und Washington vor, deren Amerika treue danach, China gegen Japan zu stärken, denn eine militärische Rüstung Chinas könne nach Wilsons Ansicht Japan auf lange Zeit in Ruhe halten. Japans Wille wolle man Japan mit seinen Zugeständnissen und freundlichen Worten hinhalten.

Das begehrtete Rumänien.

Stockholm, 4. Juni. Einzelheiten aus dem Geheimkommen zwischen Rußland und Rumänien, auf Grund dessen der Eintritt Rumäniens in den Krieg erfolgte, gehen bekannt, daß Rumänien sein Gebiet nahezu verdoppeln wolle. Die erstrebten Gebiete sind größtenteils von Ukrainern, Serben und Bulgaren bewohnt. Rumänien scheint gehofft zu haben, ebenso leichtes Spiel mit 1913 machen zu können und trat deshalb in den Krieg so spät als möglich ein. Waren Belgien und Serbien unglücklich und schuldlose Opfer für die Anreizung der anderen, so war Rumänien zwar ebenfalls ein unglückliches, aber schuldloses Opfer seiner eigenen leichtsinnigen Regierung.

Rußisch-rumänisches Friedensbedürfnis.

Die Friedenssehnsucht des russischen Volkes und Jeters beginnt auch auf die Rumänen überzutragen. Gefangene Rumänen legen aus, daß am 14. Mai in Jassai, Kasan und Bocar große Friedenskundgebungen stattfanden.

Tobelew für sofortigen Frieden.

Wien, 5. Juni. Aus Stockholm wird der „Korrespondenz-Bundschau“ gemeldet: Wie die „Nabotchoja Gazetta“ mitteilt, hat sich der neue Arbeitsminister Tobelew gegen eine russische Offensiv- und für einen sofortigen Friedensschluß ausgesprochen. Tobelew erklärte, die russische Hauptaufgabe liege, daß der Krieg beende und das der Ausbau der russischen Republik begonnen werde. Das gesamte russische Volk liegungsmüde und verlange stürmisch die Beendigung der kriegerischen Operationen.

„Alle Friedensbestrebungen eine akademische Auseinandersetzung.“

Die „Abn. Jtg.“ meldet aus Berlin: Die französische Regierung hat erklärt, während ein Teil des Landes vom Feinde besetzt sei, könne man nicht mit ihm die Verhandlungen abhalten, und der Frieden könne nur aus dem Siege hervorzu- gehen. Der bereits das Wehen der Friedenskräfte spürt, wird nach dieser bündigen Erklärung seine Auffassung ändern, ob er gern oder ungerne ausgehört ist. Ebenfalls ist es ein schmerzendes Kampfruf, der von Paris herüber ist. Diesem erneuten Aufruf an die Entscheidung der Waffen gegenüber tragen alle Friedensbestrebungen das Geplätsche vollständiger akademischer Auseinandersetzungen.

Nachricht Alexejew.

Petersburg, 5. Juni. Der Oberbefehlshaber Alexejew ist juristisch-erzeten. General Brulowitsch wurde zum Oberbefehlshaber ernannt, er wird am der südwestlichen Front durch General Gurko ersetzt.

Weitere englische Häfen wegen Minenfahr gesperrt.

Osag, 5. Juni. Die Häfen von Harwich, Leith und Edinburgh sind wegen Minenfahr gesperrt worden.

Vollkommene Unfähigkeit unserer U-Boote!

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Neuer berichtet aus Malmö: Auf Grund der Aussagen schwedischer und norwegischer Seeleute sei die Feststellung von deutschen Tauchbooten im Meere jetzt doppelt schwieriger als bei Kriegs-

beginnt. Die neuesten Tauchboote würden jetzt kein Periscope mehr zeigen, und die Detektoren auf dem Wasser, die früher so oft ihre Spur verrieten, würden jetzt vollständig fehlen.

Bern, 3. Juni. Zu den Ueberfchwemmungen in Oberitalien, die Mailänder Wälder zufolge allein in Mailand allein 10 000 000 Lire Schäden verursachten, gibt 'Corriere della Sera' bekannt, daß die Eisenbahnlinie Savona-Turin infolge großer Erdbeben in den letzten Tagen vollkommener Unterbrochen war. Die Linie Genua-Messandria und andere sind heute noch nicht laßbar. Wie Secolo mitteilt, haben die letzten Umwetter die Oberrhein auf weite Strecken verdrängt.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leipzig, den 6. Juni 1917

Zur Belagerung und Warnung für die freischießenden Landwirte. Deutschland ist von einer großen Anzahl teuflischer Mächte umgeben, denen jedes Mittel zur Fortschmälerung unseres Vaterlandes recht erscheint. Namentlich geht seit kürzerer Zeit von den Franzosen, offenbar von den französischen Behörden veranlaßt und unterstützt, der heimtückische Versuch aus, die Gefangenen zur Verdrängung (Sozialtag) unserer, besonders in dieser schweren Zeit so aberaus wertvollen Viehhöfe zu veranlassen.

Belanntlich liebt nun der Franzose, wie überhaupt der Südrömer Knoblauch (Allium sativum), wie alle Laucharten sehr. Daraus erklärt sich die massenhafte Züchtung atrocierten Knoblauchs an gelangene Franzosen zu Kaufwegen. So unschuldig ist aber der Knoblauch nicht, er enthält ebenso wie Meerrettich und Zwiebel dem Gesäß verwandte Stoffe, besonders ein schwefelhaltiges ätherisches Öl, hauptsächlich Schwefeläther und kann bei Verabreichung an Rinde außer Magen-Darmkatarrh und Nierenentzündung eine mehr oder minder starke Abnahme der Milchsäure hervorbringen.

Zur gegenwärtigen Zeit einer gewissen Futterknappheit werden über dies schon weit geringere Mengen zur Auslösung von Vergiftungserscheinungen genügen.

Zudem ist es an der Zeit, der Züchtung von Knoblauch in dem Umfange an Kriegsgefangene Franzosen die größte Bedeutung zu schenken. Mit großem Mißtrauen muß der Landwirt diesen Züchtungen entgegenzutreten, damit er sich vor Schwämmen seiner Angiere durch die in seinem Viehhofe tätigen Franzosen bewahrt.

Sehr muß man absetzen sehen, daß den Gefangenen ein Vertrauen über Gebühr entgegengebracht wird.

Steno dürfte eine noch größere Wachsamkeit und Kontrolle der Sendungen aus Feindstaaten unbedingt notwendig sein, denn erstens läßt sich in dem Gemach von Ärgernissen, Zigaretten, Tabakpfeifen, Brot u. a. mancher Art, und zweitens hat manches ein Giftwirkung, die aber vielen unbekannt ist.

So sollen viele gelangene Franzosen einen Keimbaum an Pfeffer und anderen Gewürzen anzubauen haben. Wegen, die unmöglich dem eigenen Gebrauche allein dienen können.

Die Gefangenen müssen dauernd unter Beobachtung sein, damit sie nicht Zeit und Gelegenheit finden, den Tieren Giftstoffe einzuzuerleben.

Auch die Gefahr, daß pflanzenfressende Gefangene, die bei uns heimischen Gattungen bei ungenügender Aufsicht jammeln und den Tieren vorwerfen, ist bei Beschäftigung der Gefangenen in landwirtschaftlichen Betrieben groß.

Ich halte es daher für eine notselbständige Pflicht, die Landwirte auf die gefährlichsten Gefahren ernstlich aufmerksam zu machen und sie so zu noch größerer Wachsamkeit anzuregen.

Veterinär-Mat Enders,

Königlicher Kreisarzt des Stabs- und Landw. Viehschens.

Erzeugerhöchstpreise für Obst werden jetzt von der Reichsstelle für Gemüse und Obst bekanntgegeben und sind sofort in Kraft getreten. Der Preis für die folgenden Obstsorten darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Höhe je ein Hund nicht übersteigen: Erdbeeren 1. Wahl 55 Pf., Erdbeeren 2. Wahl 305 Pf., Waldbeeren 1. Wahl, Johannisbeeren, weiße und rote, 30 Pf., Johannisbeeren, schwarze, 40 Pf., Stachelbeeren, reif und unreif 30 Pf., Himbeeren 50 Pf., Blaubeeren 25 Pf., Preiselbeeren 25 Pf., laure Kirchen 20 Pf., süße Kirchen, 25 Pf., süße Kirchen, große rote, 35 Pf., Schattenerellen 40 Pf., Haselnüsse 45 Pf., Reimclauden, große grüne, 30 Pf., Mirabellen 40 Pf. Die bei den Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst gebildeten Preiskommissionen können für ihr Wirkungsgebiet einen anderen Erzeugerhöchstpreis bestimmen, der die vorstehend festgesetzten Preise nicht um mehr als 10 Prozent übersteigen oder darüber zurückbleiben sowie bei Erdbeeren, Stachelbeeren und Kirchen für die ersten 14 Tage nach ihrem Erntestart auf dem Markte bis zu 50 Prozent übersteigen darf. Weitergehende Abweichungen bedürfen einer ausdrücklichen Genehmigung der Reichsstelle. — Die Festsetzung von Kleinhandpreisen für den örtlichen Verkehr überlassen.

— Der diesjährige **Viehschlachtung** der hiesigen städtischen Anlagen wurde für 3280 Mark veranlagt. Im Vorjahre wurden 1400 Mark erzielt. Kant den Kaufbedingungen haben die Ersterer zunächst den hiesigen Bedarf zu decken.

— Der **K e g e n** der in vergangener Woche mehrmals in erkrankter, bei Viehschlächtern sogar in unerwünschter, Fälle über unsere Gegend herübergegangenen ist, hat Wunder gewirkt und den Pflanzen, die unter der mehrtägigen Trockenheit zu leiden begrannen, neues Leben eingebracht. Besonders mit der Gerste sah es schon befriedigend aus. Sie 'sente bereits gelb werden'. Doch jetzt hat sie sich schnell, erholt. Auch Rapsfeldern und Acker sind in trüblichem Geblühen und mit Gerste ist es ebenso.

— **Vordringen!** Unsere Baumründe, besonders die Apfel, sind in großer Gefahr. Trotz des kalten Winters gibt es viele Schädlinge. Die Gespinntmilche tritt in großen Massen auf. Weist an den Spigen der Ästchen spinnfäden die Wälder und Früchte ein und vermindert sie. Unzulängliche Früchte, die Equidung und Nahrung bieten könnten, gehen auf die Weise zu Grunde, wenn nicht die Bekämpfung der Schädlinge mit aller Entschiedenheit aufgenommen wird. Noch kann viel Schaden verhütet werden, wenn jeder Befleger von Bäumen sofort ans Werk geht und den kleinen

Staupen das Geras macht. Diese allerdings nicht gerade opferliche Arbeit können auch recht gut Kinder verrichten. Nur bedürfen sie der Anleitung und Beaufsichtigung durch eine erwachsene Person. Am besten nimmt man die Finger zur Vermeidung des Ungeheuers.

Mar 25. Mark Stamminne für ein Volkseigenes Gut. Das Gesetz über die Veräußerung der Stamminne zur Errichtung von Volkseigenen auf 25 Mark ist, wie wir erfahren, inzwischen vollzogen worden. Es wird in diesen Tagen veröffentlicht werden.

Veranschaulichte Bitterung am 7. Juni 1917. Ziemlich heiter, trocken, mäßig warm.

Ein lohnbarer Schatz in der Bäckerei der Zeiser Michaelskirche. Dort befindet sich, ohne in weiteren Kreisen bekannt zu sein, ein Abdruck der '95 Thelen', die Luther am 31. Oktober 1517 an die Tür-der-Schloß, Straße zu Wittenberg schickte. Käufer dem Zeiser Schatz, das mit anderen alten Urkunden zusammengehörig ist, gibt es wohl in der ganzen Welt nur noch drei, von denen das eine in London, das andere in der Berliner Bäckerei aufbewahrt ist. Das dritte Stück liegt befindet, ist juristisch unbenutzt. Zur Erröderung ist dieser lohnbare Schatz jetzt in der Gemeindevertretung der Michaelskirche dadurch gekommen, daß der Regierungspräsident ihn für 3000 Mark für die Vorkaufhalle in Wittenberg erwerben will. Der Verkauf für diese Summe hat jedoch in der Gemeindevertretung keine Zustimmung gefunden. Soll das seltene Stück verkauft werden, so möchte man eine höhere Summe erzielen, um diese für den Bau des geplanten Vereinshauses zu verwenden. Andre Meinungen gehen dahin, sich das Eigentumsrecht an dem so seltenen Schriftstück zu wahren, es aber der Lutherhalle in Wittenberg leihweise zu überlassen. Dem sei noch, daß die Zahl der Thelen nicht 95, sondern 97 beträgt, und daß auch sonst noch in der Reihenfolge der Zahlen der Durchschleusen sein Spiel getrieben hat.

Reutichen, 5. Juni. Ein Doppeldelirium, dessen Führer anscheinend die Richtung verloren hatte, landete am Sonnabend abends auf einem Alleenrand. Beim Abfahren des Flugzeuges wurde die ledige Antriebsenergie, die sich unvorhergesehen auf der Flugbahn aufhielt, durch einen Füllgel so schwer verlegt, daß an ihrem Vorkommen gezeiwelt wird. Auch andere Unvorsichtige gerieten in Gefahr, konnten sich jedoch noch durch Niederwerfen retten.

Gröbers, 4. Juni. Auf dem Rittergut Wenddorf bei Gröbers wurde bei einem nur wenigen Minuten anhaltenden Gewitter durch Blitzschlag der mit Füllgel beschäftigte Pferdehieb Klübe sowie dessen zwei Pferde getötet. Von den beiden andern hinter ihm plügenden Geschirren wurden weder der Führer noch die Pferde verletzt.

Leipzig, 3. Juni. Auf Grund verdächtigen Belastungsmaterials ist am Sonnabend der Handlungsgehilfe Boffe, zuletzt in Leipzig-Walden wohnhaft, als der Verdacht an der Antonio Bester dringend verdächtig, verhaftet worden. Boffe, ein Mensch der schon vielfach mit dem Feindnis und mit dem Judischen Belohnung gemacht hat, leugnet die Tat. Die gegen ihn gemeldeten Beweise lassen ihn jedoch fast mit Gewißheit als überführt erscheinen. Während der Pfingstferien hat der nach am Pfingstnachtsabend mittellose Kasse Anwesenheitsverfahren aber Akt gemacht, und am 2. Pfingstfesttag sogar eine Pfingstfeier nach Eisenberg und Umgebung unternommen. Weiteres über den Gang der Untersuchung bis zur Verhaftung des Boffe kann im Interesse der Untersuchung noch nicht veröffentlicht werden.

Gräfenhain, 5. Juni. Auf dem hiesigen Vahrgöbe wurden einem Rind fünf Zehen der Wagentiere vier Finger der Hand abgetrennt. Eine missglückte Frau fiel beim Anblick der schweren Verletzung in Ohnmacht.

Leipzig, 5. Juni. Die Sonntagstiere sind in diesem Jahre trotz der reichen Blüte der Weidweiden sehr gering; die Ämter mußten ihre Stände ohne Erträge heimholen. Die Dienstdiener sind durch die geringe Nahrung sehr matt geworden und es muß mit künstlicher Fütterung nachgeholfen werden und sie überhaupt flugsig zu halten.

Wernigerode, 3. Juni. An der Wernigeröder Kämmerlei wurde dieser Tage nicht weniger als 5000 Mark in Gold, die er der größeren Sicherheit wegen 'als Geheimschatz' gelüht hatte, von einem Einwohner gegen Papiergeld umgewechselt.

Grenzfriederdsdorf, 3. Juni. Als am Freitag abend ein Gewitter über Grenzfriederdsdorf zog, stand die Frau v. Bartel mit ihrem 3 Jahre alten Knaben auf dem Arm in der Hausflur der elektrischen Wohnung. Mächtig schlug der Blitz in das Gebäude ein und traf das Kind, das der Mutter tot aus den Armen fiel. Frau Bartel selbst wurde nur betäubt. Der Vorrat ist zu bedauerlicher, als Frau Bartel erst am Pfingstsonntag ihren Mann begraben hatte.

Halle, 4. Juni. Der bekannte Gynäkologe Geheimer Rat Professor Dr. med. Weitz, Direktor der Frauenklinik der Universitäts-Halle, ist gestern auf einer Partoutour in der Gegend von Schwerte einem Herzschlag erlegen. Er stand im 66. Lebensjahre.

Wagen gegen die Erziehung der Fleischration. Im bayerischen Landwirtschaftsrat ist schon seit Reichsrat Wahl vollständig der Vernichtung, die auf dem Regensburger Bauerntag, Bayern und Schiffsbauern gegen die neuen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsstelle erhoben haben. Diese Maßnahmen betreffen sich auf die Reichsgeldverteilung, die Festsetzung mancher Höchstpreise und namentlich auf die Beförderung unserer einheimischen Viehhöfe durch die Fleischzulagen. Bei dieser Gelegenheit erklärte man durch Ministerialrat Brand, daß die bayerische Regierung gegen die Erziehung der Fleischration nachdrücklich Bedenken erhoben hat, aber ohne Erfolg.

24 000 Wadentiere. In der Beträchtigung des Kriegswachstums berichtet Ober-Bezirksverwaltungspräsident Machowitsch, daß das Kriegswachstum im ganzen 24 000 Wadentiere bearbeitet hat, davon in der letzten Zeit etwa 4000 Sachen monatlich. Das Kriegswachstum vor noch nicht neun Monaten, am 15. August 1916, eine Tätigkeit aufgenommen hat, so bedeutet diese Ziffer eine ständig steigende Entmilderung des Kriegswachstums. Zurückzuführen ist der Erfolg auf die im letzten Halbjahr stärker sich bemerkbar machende Abnahme des Publikums. In dem bestenfalls kriegswirtschaftlichen hat die Vorkaufhalle des Kriegswachstums, an der, wie Geheimrat Machowitsch betonte, die Preise hervorragenden Anteil hat, darin geteilt, daß das Publikum nicht mehr wie früher vor Angelegen zurückgeht.

6 Jahre lang elektrischer Strom ohne Bezahlung. Vor dem Schöffengericht in Almenau hatte sich ein Gutsruhm aus dem nahen Silberbach zu veranlassen, weil er dem heimlichen Lichter jedes Jahre lang heimlich und ohne Bezahlung elektrischen Strom entzogen hatte, indem er eine unmittelbare Verbindung der Hauptleitung mit der Lichtanlage seiner Wirtschaft unter Umgehung des Stromzählers benutzte. Die hiesige Staatsanwaltschaft wurde am 23. März benachrichtigt. Wie die Weimarerische Zeitung meldet, lautete das Urteil auf fünf Monate Gefängnis und 350 Mark Geldstrafe oder weitere 35 Tage Gefängnis, sowie auf Tragung der Gerichtskosten.

Urteil in einem Getreideübungsprozeß. Die Strafammer zu Hofen verurteilte wegen großer Getreideübungen nach mehrjähriger Verhandlung den Kaufmann Golewitsch zu 18 Monaten Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe. Frau Golewitsch zu einem Monat Gefängnis, Kaufmann Schmalz zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis und 23 Mark Geldstrafe, Gutsbesitzer Roth zu 8000 Mark Geldstrafe und Hütungsbesitzer v. Sceptemhoff zu 11 000 Mark Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden zu kleineren Geldstrafen verurteilt oder freigesprochen.

Milau.

Komen von Marie Lenzen-Esbregnon

Fortsetzung

Einige Tage nach dem Valle Claudia's hat die Gräfin Gunsthorff ein Nest in ihrem Schloß Rodoborf. Daß die Zeimenerinnen Herrschaften dazu geladen waren, war selbstverständlich; die verbindliche Einladung der Gräfin vor jedoch der Komische Stammege nicht zugelassen. Milau selbst hatte die Entwürden zufällig im Schloßhofe dem Neckstische abgenommen und die für Clarisse ihr nicht ausnehmend. Diese ist und der damit verknüpfte Besuch an Claudia, in Gegenwart Clarissens nicht von dem Feste in Rodoborf zu sprechen, vertriehen jedoch ihre Wirkung. Während einer zufälligen kurzen Abwesenheit Stammege's erlitten die Gräfin Gunsthorff mit ihrer Tochter zu einem Besuche in Zeimendorf. Zwar ließ Claudia ihre Schwägerin nicht davon benachrichtigen und empfing die Damen allein in ihrem eigenen Zimmer. Clarissens Nichtersehen durch ein Unwohlsein derselben entschuldigend, doch auch diese Anordnung schien sehr. Die Komische erlaubte die Anwesenheit der Damen aus Rodoborf und hielt es sowohl für ihre Pflicht als für ihr Recht, sie zu begrüßen. Deshalb trat sie zur unangenehmen Überraschung Claudia's bei, indem sie ein und zwei Tage vor der alten Gräfin und ihrer Tochter mit Herkunnen besetzten Entschieden begrüßt, weil, wie sie sagte, ihr Aussehen die Versicherung gebe, daß ihr Unwohlsein nicht von Bedeutung sei.

„Mein Unwohlsein?“ fragte Clarisse, einen Moment mit finstem Blick in ihrer Schwägerin verlesenes Gesicht schauend, „es ist kaum nennenswert. Aber wäre es wirklich ernst? Ich hätte mich doch nicht bei dem Feste eines Zusammenkommens mit Ew. Erlaucht und der hiesigen Komische dürfen lassen.“

„Dann müssen wir auch hoffen,“ sagte die alte Gräfin in ihrer verbindlichen Weise, „daß die teuere Komische Stammege bei unserem Balle am nächsten Mittwoch nicht fehlen wird.“

„Ich möchte Claudia sich ein,“ wird sie uns gewiß zu Ew. Erlaucht begleiten.“

„Sagen auch Sie zu, wenn Sie sich noch fühlen, zu kommen?“ fragte die junge Gräfin Gunsthorff mit kaum verhehelter Spannung.

„Gewiß komme ich, es würde mich zu sehr betreffen, sollte ich auf das Glück, einer so liebenswürdigen Einladung zu folgen, verzichten müssen.“

Claudia meinte keine Einrede mehr zu erheben, und so ging der Besuch der Damen von Rodoborf ohne ein weiteres nennenswertes Ereignis zu Ende.

Sobald sie sich verabschiedet hatten, zog sich Clarisse, kein Wort weiter mit ihrer Schwägerin wechselnd, in ihre eigenen Zimmer zurück. Auch als sie und Fräulein von Markstein an der Tafel mit dem Grafen und der Gräfin zusammenstießen, war keine Rede von dem kleinen Vorfall, der am Morgen stattgefunden hatte, und in den folgenden Tagen kam gleichfalls niemand auf denselben gar.

Clarisse bemerkte, daß ihre Verlobten sie aufmerksam beobachteten, und zog ihre Schritte daraus, um ihre Handlungsweise danach einzurichten. Am Dienstag, dem Tage vor dem Feste in Rodoborf, traf sie im Stillen die Vorbereitungen zur Ausführung eines Entschlusses, den sie nach einem schmerzlichen inneren Kampfe gefaßt hatte, und Fräulein von Markstein untertänigliche Hilfe bereitwillig dabei.

Die beiden Damen machten, trotz des nicht eben zu einem Aufenthalt im Freien einladenden Wetters, einen Gang zu dem Schloße eines Pächters, dem sie den Auftrag gaben, einen Koffer, den sie am folgenden Tage durch einige Arbeiter senden würden, unverzüglich nach Rodoborf fahren zu lassen. Im Schloße wieder angekommen, erteilte sie Frau einige Aufträge, welche das kleine Mädchen geschickt, und ohne Aufsehen zu erregen, ausführte.

Als nun wieder beim Frühstück noch später beim Diner der Graf und die Gräfin des morgigen Ausfluges nach Rodoborf mit einer Bitte gebädien, brachte Clarisse selbst ganz unbesungen das Gespräch darauf, „Um welche Zeit werden wir morgen fahren?“ fragte sie.

„Wir? — Fahren? — Wohin?“ fragte Milau in dem rauhen, sichbesten Sprechton, welcher ein sicheres Anzeichen von Mißgunstung war.

„Nichtlich meine ich, wenn wir nach Rodoborf zum Balle aufbrechen werden,“ antwortete Clarisse.

„Claudia und ich werden gehen zwei Wochen lang.“

„So werde ich sorgen, dann auch bereit zu sein.“

„Bereit — Wo?“

„Bereit, mich bei der Fahrt Euch anzuschließen.“

„Aber Clarisse,“ fragte nun Claudia mit dem Schöne großer Verwunderung, „du denkst doch nicht daran, mit uns zu gehen?“

„Gewiß denke ich daran. So würde ich nicht bloß morgen nach Rodoborf zu gehen, sondern ich hätte mich nach der persönlich an mich gerichteten und von mir angenommen verbindlichen Einladung der Gräfin dazu verpflichtet.“

„Du hast nicht die Befugnis, ohne meine Zustimmung eine Einladung anzunehmen, und weil du es getan hast, verdirbst du schon zur Strafe für dein eigenmächtiges Verfahren von dem Balle ausgeschlossen zu werden,“ verkündete der Graf, den in ihm lodenden Grimm nur mit Mühe beherrschend.

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigerpreis: Die fünfgeheftene Korpusseite 12 Pf.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitstriche 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Drucker aus vollständiger Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich fünfmal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 RM. von untern Bören ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.
Vierteljährlich und monatlich Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle auch von allen untern Bören und allen Brieftr. Bestellungen angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 66.

Donnerstag den 7. Juni 1917.

56. Jahrgang

Worte und Taten.

Dießmalige Worte vermehrt man fortgesetzt aus Frankreich und England. Der französische Ministerpräsident Ribot erklärte, für lange ein Teil des Landes vom Feinde besetzt sei, könne man mit ihm Verhandlungen nicht führen, der Feinde könne vielmehr nur aus einem Siege der Entente hervorgehen. Bei dieser Gelegenheit ließ der Minister die Wendung einflechten, daß Deutschland die Schuld an dem Ausbruch des Krieges trage. Die belgischen Generalen haben dieser päpstlichen Ententeilsicht schon zu Beginn des Krieges den Todesstoß versetzt. Neue Beweise für die Schuld der Entente sind noch mehrere erbracht worden. Es traf sich gut, daß gleichzeitig mit der jüngsten Ribotschen Ansprache ein amtlicher Bericht des vor einigen Monaten verstorbenen früheren russischen Botschafters in London im Wortlaut veröffentlicht werden konnte, worin der Staatsmann im Jahre 1913 zur Zeit der Londoner Balkankonferenz, erklärte: „Frankreich, um nicht zu sagen, daß es den Krieg wünscht, würde ihn doch ohne Bedauern kommen lassen.“ Wenn die in Aussicht abgehoffenen Geheimverträge der Entente veröffentlicht werden sollten, so würde die stauende Welt zur Frage der Kriegsschuld sicherlich noch recht interessante Aufklärungen erhalten. Was Ribot für Frankreich über die derzeitige Ablehnung von Friedensverhandlungen äußerte, war nur das gesprochene Echo des Kriegswillens Englands. In London fährt man die schärfste Sprache gegen jeden Friedensgedanken unter den gegenwärtigen Umständen.

Das russische Gehebe

peißt zwar auf einem an sich noch als das der Engländer und Franzosen; aber es handelt sich auch bei ihm um einen freien Willensakt, dem es an entsprechenden Taten fehlt. Das gilt namentlich auch von dem jenseitigen in Petersburg erteilten Auftrage des Arbeiters und Soldatenrates, in dem von einer internationalen Konferenz der Sozialisten, die vom

zweite der Mitte und zwischen der Ostsee-Kanal und der Straße von Danzig - Gambia mit auch getrennt an mehreren Stellen die Kampfpläne lebhaft; hier bieten gleichfalls Vorzüge für die Engländer ohne Ergebnis.

Meeresgruppe Denscher Kronprinz.

Wäns der Meere und in der westlichen Champagne hat stellenweise der Feindkampf wieder zugenommen. Bei Braye wurden zwei nach sehr starker Vorbereitung durchgeführte nächtliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abge schlagen. Deshalb der Angriffsstelle hielten eigene Sturmtruppen Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Meeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Bei günstigen Wetterverhältnissen war an der ganzen Front bei Tage und bei Nacht die Fliegerbetätigtigkeit sehr reger.

In Luftkämpfen und durch Abwehrgeschütze sind gestern 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden, durch Artilleriefeuer ein Feindbatalion.

Leutnant Bog brachte den 32. Leutnant Schaefer den 30. Leutnant Almenroeder den 24. Gegner durch Luftangriff zum Abflug.

Gänzlich bei den russischen Truppen in Frankreich. Nachdem bei den russischen Truppen in Frankreich Gärung, teilweise sogar Meuterei ausgebrochen war, drückte der russische Kriegsminister Kerenski, daß alle führenden Elemente erbaumungslos zu erschließen seien.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist es bei vielerorts andauernder Gefechtsbetätigtigkeit zu größeren Kampfhandlungen nicht gekommen.

Wegedonische Front.

Außer Vorkämpfengruppen keine wesentlichen Ereignisse.

Der Ruf nach der Monarchie. Aus dem Wirrwarr der Revolution leht sich die große Masse des russischen Volkes wieder nach geordneten Verhältnissen. Dem Ruf nach dem Diktator ist der nach Einsetzung einer wirklich konstitutionellen Monarchie gefolgt, wie sie England in Aussicht einführen wollte. In Wien wurden die Forderungen herangezogen mit der Aussicht: „Es lasse die konstitutionelle Monarchie, wieder mit der sozialistischen Republik.“ Den Forderungen folgten besonders die Schüler der höheren Lehranstalten, darunter sämtliche Jünglinge der Fürstlichen Schulen. Als in einer kleineren Stadt des kleineren Gouvernements von einer Kirche eine sozialistische Versammlung stattfinden sollte, wurden die Kirchentische abgenommen. In der Stadt ein treffende Bauren gaben an einen sozialistischen Frevel mit anzuhängen die Mitglieder des Arbeiterrats in Moskau wurde die Bevölkerung zu Programmen an Revolutionsmännern aufgewiegelt, besonders an Angehörigen der sogenannten Antilagen, welche die Hungerevolution verschuldet haben soll. Mitglieder des Arbeiterrates wurden von der Bevölkerung gleichfalls mißhandelt.

Aber bedeutsame Stimmungssymptome wird aus Petersburg gemeldet, daß eine bedeutende Gruppe zurücktretender Politiker reaktionäre Maßnahmen plant, die der Anarchie ein Ziel setzen, mit der Sozialistenherrschaft gewaltam aufzuräumen und eine Parlamentarisation mit starken monarchischen Tendenzen einzuführen sollen. In Petersburg wird allgemein angenommen, daß der englische Botschafter an diesen Staatsratsplänen beteiligt sei. Ein mehrstündiger Besuch, den Kerenski Buchanan abstatete, wird in diesem Zusammenhang lebhaft erörtert.

Nachtritt des russischen Oberbefehlshabers. Der Oberbefehlshaber Alexejew ist zurückgetreten, Brusilow zum Oberbefehlshaber ernannt wird an der südwestlichen Front durch Curdo ersetzt. — Eine allgemeine Entseinerung geplant? Die konstitutionelle Versammlung wird Petersburgern Meldungen zufolge die Einsetzung der Spanner, der Klosterländer und des Westbundes zugunsten der arbeitenden Bevölkerung beschließen. Daher erziehen ein Regierungserlaß, der den Ankauf, Verkauf und die Verpachtung von Liegenschaften verbietet.

Der italienische Krieg.

Die Italiener wirken am der angeführten neuen und gemeinsamen großen Offensiv teilnehmen soll, sich nach neuen ungeheuren Verlusten in der zehnten Frontschlacht unersichtlich. Es hat in den blutigen Kämpfen eine Einbuße von rund 180 000 Mann gehabt, die durch den geringfügigen Erfolg, den die Weisung das Art-Bergets und des zum Trimmerhausen geschlossenen Dorfes Jamiano darstellte, in seiner Weise aufgewogen wird. Man hat auch in Rom das Gefühl, daß die Volkstimmung bei Erfüllung der Soldaten in gefaschliche Bahnen gedrängt werden könnte, und sucht ihr deshalb nachzugeben, freilich auf recht sonderbare Art. Italien proklamierte die Unabhängigkeit ganz Albaniens unter seiner Fahne und seiner Oberbefehlsh.

trouen soll ein Soldat nach dem Feinde, ohne sich zu für, seine Verwundet von dort aus mit den Waffen weiter auszuweichen, weshalb es den billigen Entschluß gefaßt zu haben scheinen, wenigstens auf „moralische Eroberungen“ auszugehen. Es verlohnt sich „Proletariat“ über Obelie, die ihm nicht gehören und die ihm nach menschlichem Ermessen niemals zufallen werden. Jenseits des Vorjastales, der nördlich von Malona in die Adria fließt, stehen bis zur Nordgrenze Albaniens Österreich-ungarische Truppen.

Ueber Durazzo und Shkuntz weht die f. u. l. Kriegsflagge. Daß die durch Italienisation entfernt werden könnte, die von italienischen Flotten jenseits der Poisa abgekommen werden, glauben die Italiener wohl selbst nicht. Allen Anschein nach halten sie außerdem die Albaner, deren Hilfe dadurch gewonnen werden soll, für naiver als sie sind. Für die Staatsmacht Italiens ist dieser Vorgang recht beschämend. Wenn das von italienischen Weisheit leichter Schluß auf den jenseitigen Ufer der Adria sein soll, kann liegt darin nur ein Beweis, wie leicht es mit den Ausichten Italiens auf jenem „weiten Gebiete“ besetzt ist.

Rußland.

Eine Verschwörung gegen die vorläufige Regierung? Eine Drahtmeldung aus Petersburg zufolge wurde dort eine Verschwörung gegen die vorläufige Regierung entdeckt. Das Ziel sei in erster Linie gewesen, die dem Wege zu schaffen, aber die meiste Unterstützung der Angelegenheit habe untrügliche Beweise dafür erbracht, daß auch die Ermordung anderer Minister und die Herbeiführung einer Gegenrevolution geplant gewesen seien. Eine große Anzahl von Verhaftungen sei bereits vorgenommen worden. Von anderer Seite ließ es England, das die erste Revolution angestiftet, unterhalte die Gegenrevolution.

Die wirtschaftliche Lage Russlands hat sich sehr verschlechtert. Einleisch der vielfach der schließliche Arbeitslohn bei Lohnerhöhungen bewilligt wurde, wird in zahlreichen Fabriken gesenkt. Handel und Wandel stehen und die allgemeine Bedrängnis macht mit jedem Tage Fortschritte. Der soeben zurückgetretene Handelsminister Konowalow hielt auf dem Kongreß der Kriegsinstitutellen eine Rede, worin er unter anderem ausführte, daß die gegenwärtigen Zustände in Rußland mit seinen Schriften eine katastrophale Vernichtung des Wirtschaftslebens und der Anarchie zutrieben. Auch die Lage an der Front sei niemals erfrischer gewesen als jetzt. Man könne den arbeitenden Klassen keine Vorzugsstellung auf Kosten der anderen Bevölkerungsklassen einräumen.

Drohender Gesamtaustritt. Sowohl in Petersburg wie in Moskau besteht die Gefahr, daß der Gesamtaustritt ausbricht. In allen großen Betrieben verlangen nicht nur die Arbeiter, sondern auch das Bureaukratie die schließliche Arbeitslohn. In den Straßen der Hauptstadt wird der Andrang des Volkes vor den Brotverkaufsstellen immer größer, ohne daß es gelingt, etwas zu erhalten. Schußwunden sind fast überhand nicht mehr aufzutreiben. Abschieße, Minderungen und Diebstähle seien an der Tagesordnung. So wurde der Millionär Olegorow von drei Weibern erschossen, die von seinem Gut Besitz ergriffen. Die Arbeitermilitäreile sind einem von der Hauptstadt, einen aber fing sie ein, der dritte erlösch sich.

Die Regierung macht es gegen die Fahnenflucht. Nach russischen Blättern lief am 28. Mai der letzte Zug für die allgemeine Stellung aller Fahnenflüchtigen ab. Nur ein unbedeutender Teil hat sich an die Front zurückbegeben oder den Militärbehörden zur Verfügung gestellt. Der größte Teil hält sich nach wie vor in der Heimat auf. Dagegen die Bewegung fremde Arbeiter zu ergreifen, ließ sie dieser Bewegung im allgemeinen doch nachlassig gegenüber. In Kiew veranfaleten mehrere Tausende von der Front zurückgezogene Soldaten eine Einprägungsbewegung gegen den Erlaß des Kriegsministers Kerenski über die Strafbarkeit der Fahnenflucht, wobei sie ununterbrochen Gewehrschüsse abfeuert.

Amerika.

Präsident Wilson erlöst mit seinem Kriege viel Unannehmlichkeiten. Die Bewegung gegen den Krieg ergreift immer weitere Kreise, und außerdem wird es mit jedem Tage deutlicher, daß Herr Wilson seine Kriegserverpredigten in dem zugesagten Umfang nicht erfüllen einlösen kann. Die Kritik an seinen Maßnahmen ärgert ihn gründlich. Er ist gegen sie jedoch machtlos, da das Parlament mit starker Majorität den Kriegserklärung auf Genehmigung der Senur ablehnte. Recht bezeichnend für die Beziehungen der Ententeemächte untereinander ist die Gesandtschaft einer von Wilson an Rußland gerichteten Note. Die radikalen russischen Nachahmer nahmen bekanntlich den Wilsonschen Vorschlag eines Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen an. Wilson sandte daraufhin eine Vorladung nach Petersburg, die sich aber Vermittlung nach zusehendem zu den russischen Entschädigung äußerte. Eine derartige Zustimmung mußte den Engländern wider den Strich gehen. Tatsache ist nun, daß das Washingtoner Staatsdepartement die Abriegelungsfachen auforderte, eine Untersuchung über die Ablegung der Vorladung Wilsons über die Kriegsziele an Rußland einzuleiten. Man schöpft Verdaß, daß das Kablelegramm aufgefunden worden sei. Es können dabei nur Japan und

Der Weltkrieg

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schöne Kampfbetätigtigkeit. Schwere französische Verluste bei Braye.

Meeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Lage an der flandrischen Front ist unverändert. Im Westbats-Wagen und in den Nachbar-Abteilungen steigert sich seit Tagen die Artilleriebeschäftigtigkeit am Nachmittag zu äußerster Kravt und hält bis tief in die Nacht an. Zur Feststellung der feindlichen Feuerwirkung vorhandene Abteilungen sind stets zurückgeworfen worden.